

Haben Sie schon bedacht

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **33 (1943)**

Heft 30

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-644783>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Am Brienersee.
Blick gegen Bönigen-Interlaken,
Sulegg-Schwalmern

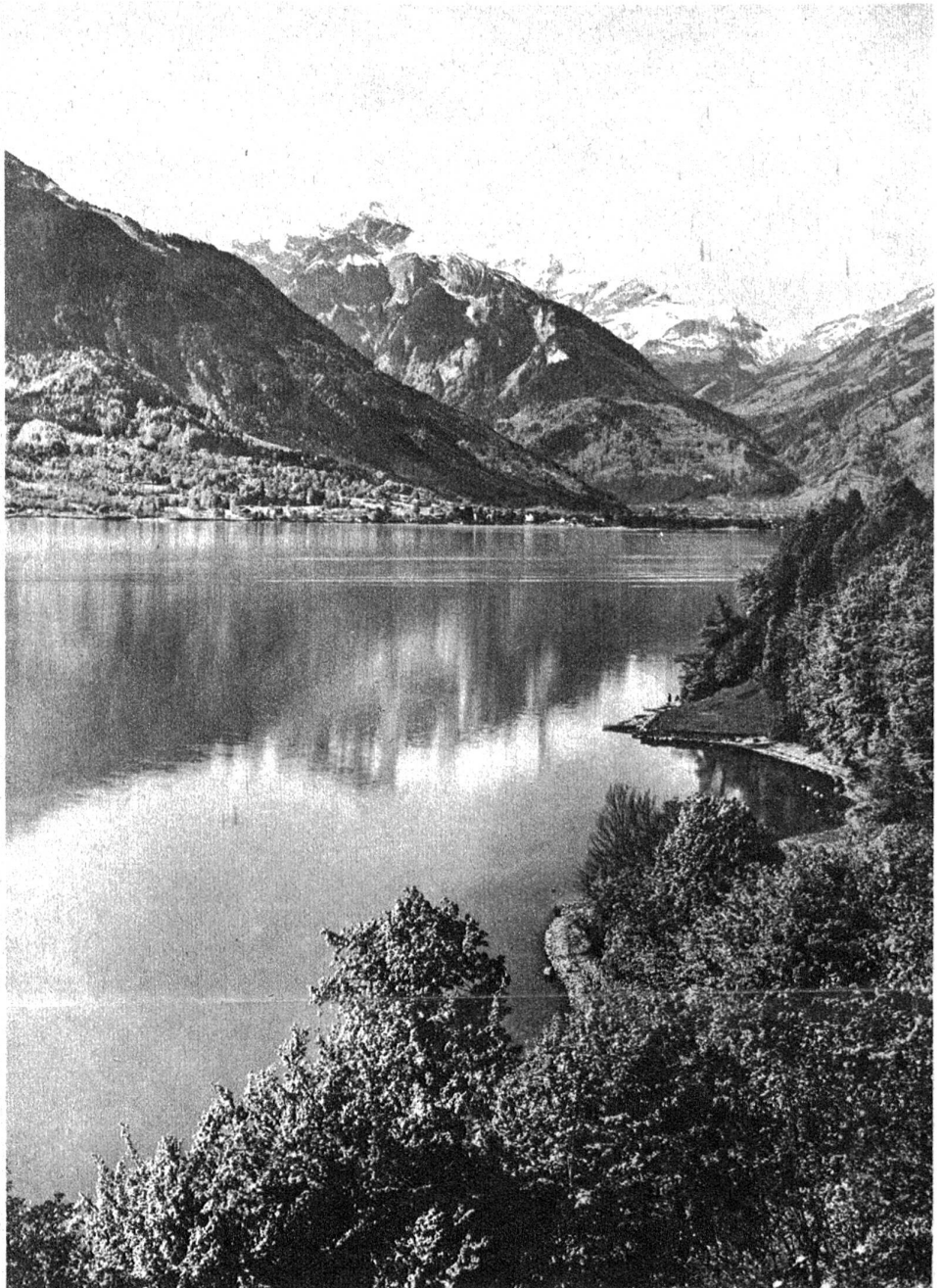
HABEN SIE SCHON BEDACHT,

wie die Zeit vergeht? Gewiss haben Sie das! Und zwar vorzugsweise dann, wenn wieder ein Jahr, oder ein Jahrzehnt, oder auch nur ein Sonntag hinter Ihnen lag. Jedoch bedenken, dass die Zeit vergehen wird, noch bevor sie vergangen, das gehört schon zu den seltenen Tugenden des modernen Menschen. Wir meinen damit nicht jene Angst des Durchschnittsmenschen, der die Menge der Arbeit sich türmen sieht und nicht weiss, wie er sich dagegen wehren soll, der die Uhr anschaut und erschrickt, wenn er bedenkt, was alles in den Tag hinein müsste. Wir meinen jenes Bewusstsein, das geruhsam daran denkt, wie alles zu seiner Zeit kommen muss, alles zu seiner Zeit getan sein will... und dass für jedes Ding einmal der Moment kommt, da «seine Zeit vorüber» ist.

Mit solch einem Bewusstsein für die richtige Zeit ausgerüstet sein, heisst den wichtigsten Instinkt für das Leben haben. Denn wer die Jahre zum voraus ablaufen sieht, und wer den Takt der Jahreszeiten im Blute hat, der lebt mit der Wirklichkeit und weiss um den Platz und den Rang, der allen Erscheinungen zukommt. Auch um seinen eigenen Platz... und seinen eigenen Rang.

Das heisst aber, dass einer weiss: Eine Zeit ist nicht alle Zeit. Und dass, was heute den Vorrang hat, morgen in den Hintergrund treten muss. Oder umgekehrt: Dass heute an der Reihe sein wird, hervorzutreten und zu blühen, was gestern noch unbeachtet und verborgen gewesen. Kein Mensch, der diesen Wechsel des Ranges, dieses immerwährende Auftreten und Abtreten der Figuren auf der Bühne des Lebens begriffen hat, wird sich selbst überheben können.

Es ist eine irrende Generation, welche den Unterschied der Alter verwischt, Grossmütter wie Backfische kleidet und Greise mit wackeligen Knien zu Elegants aufpulvert, gerade so wie jene Generationen irrten, welche aus Kindern wohlherzogene und mit allen Tugenden fertig ausgerüstete Erwachsene machen wollten. Es ist ein «Schritt neben das Trittbrett», wenn



Nr. 7473 BRB. 3. X. 1939

sich die Jungen zu einer Zeit emanzipieren, wo sie noch kaum ihrer selbst mächtig sind. Und wohl nichts verrät so sehr die Instinktilosigkeit des Menschen als das übliche verspätete Abtreten von Grössen, die ihren eigenen Ruhm dadurch verdunkeln, dass sie ihn über Gebühr und Möglichkeit verlängern wollen.

Der Mensch, der mit seiner Seele im grossen Rhythmus des allgemeinen Geschehens schwingt, gleicht der Pflanze, die ihre Keimzeit weiss und nicht blüht, bevor die Sonne eine gewisse Höhe erreicht hat, die ihre Blütenblätter abwirft und getrost verholzt, Früchte ausreift und endlich ihren Herbst erlebt. Er täuscht sich nicht über das, was er erreichen kann, täuscht sich nicht darüber, dass auch der Tag der andern kommt, dass auch andere erreichen müssen, was ihnen gebührt.

Das wichtigste Erlebnis eines jungen Menschen, der sich auf dem richtigen Wege befindet, besteht in der Erkenntnis, dass er einer unter andern, einer unter seinesgleichen sei. Das heisst, einer, der seine guten Zeiten haben wird wie jeder andere, und Zeiten des Zurücktretens, welche nicht ihm, sondern andern gehören. Wie die Magnetnadel nach dem Pol, so richtet sich in seinem Innern das Bewusstsein nach den Notwendigkeiten der Tage und ihrer Forderungen, also dass er die Möglichkeiten, welche sie bieten, gerecht zu sein sich bestrebt, nie zu viel von sich erwartet und verlangt, aber auch nie zu wenig.

Ein Tor, wer das Unmögliche will, aber ein Tor auch, wer das Mögliche versäumt, das heisst, wer nicht gewahrt wird, wie die Zeit seines höchsten Wirkens kommt... und vorübergeht! F.